

Hommage für einen Berufenen



Vor fünfundzwanzig Jahren, am 11. Oktober 1976, starb **Werner Haas** bei einem Verkehrsunfall. Ingo Harden erinnert an den Pianisten, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere aus dem Leben gerissen wurde.

Nun gehörte Werner Haas, am 5. März 1931 in Stuttgart geboren, ganz gewiss nicht zu den unbeachteten oder verkannnten Pianisten, die erst posthum „entdeckt“ werden müssten. Doch blieb ihm die Ochsentour eines konzertierenden Künstlers nicht erspart, der sich sein Publikum Saal für Saal erobern muss, ohne von Anfang an vom wohltuenden Schub einer überregionalen Werbemaschinerie profitieren zu können.

1953 hatte er, von Lilli Kroeber-Asche ausgebildet, beim ARD-Wettbewerb in München gleich im ersten Anlauf bis an die Finalrunde vordringen können und war mit einem Ehrendiplom bedacht worden. Doch statt weiter im Wettbewerbszirkus mitzuspielen, zog er es vor, sich 1954 bei Walter Giesecking in Saarbrücken den letzten Schliff geben zu lassen und sich nach dessen Tod zwei Jahre später ohne weitere Concours-Absegnungen in den Konzertbetrieb zu stürzen.

1958 wurde für ihn ein wichtiges Jahr: Nach einem erfolgreichen Auftritt in Paris machte ihm die französische Philips ein Schallplatten-Angebot, das sich nach einer ersten Aufnahme mit den Walzern von Chopin sehr erfreulich entwickelte. Denn dem ehemaligen Schüler des „Debussy-Spezialisten“ Giesecking wurde eine Gesamtaufnahme der Klaviermusik des berühmten „maître français“ angeboten. Und als sie 1962 mit einem Grand Prix der

Das Label MDG veröffentlicht als zweiten Band seiner neuen „Archive“-Serie auf sechs CDs eine „Hommage à Werner Haas“. Und das ist auch gut so – der Ohrwurm-Kalauer des Jahres nistete sich, als die Nachricht eintraf, umgehend bei mir ein. Denn es stimmt ja einfach nicht, was Konzerttagen-

ten, Produzenten oder Wettbewerbs-Juroren uns so gern weismachen wollen. Dass nämlich Begabung, Können und Leistung eines Musikers sich am Ende doch „gerecht“ durchsetzen. Die Spielchen der Star-Macher haben notwendigerweise zur Folge, dass andere Berufene tiefer oder länger im Schatten bleiben.

Académie du Disque Français ausgezeichnet wurde, damals dem weltweit renommiertesten Schallplattenpreis, brachte dies Haas' Karriere kräftig voran. Mehr und mehr begannen die Orchester sich für ihn zu interessieren.

Gut ging es auch im Aufnahmestudio weiter, und der Pariser Philips-Tochter ist nachzurühmen, dass sie Haas ein ungewöhnlich durchdachtes und Erfolg versprechendes Repertoire-Konzept verpasste. Nachdem er in der französischen Presse mit Blick auf seinen „integralen“ Debussy als legitimer Giesecking-Nachfolger bezeichnet worden war, wurde ein ähnliches Projekt für den zweiten Großen der „Impressionisten“ realisiert, eine Ravel-Gesamtaufnahme. Daneben zog sie ihn zunehmend als Konzertsolisten heran und fand im Philips-Katalog eine Nische für ihn, die seinem erheblichen pianistischen Potential gerecht wurde und nicht schon von anderen Philips-Pianisten besetzt war – wie etwa damals Mozart durch Ingrid Haebler, Beethoven durch Claudio Arrau und Chopin durch Adam Harasiewicz: Haas wurde auf die spätrömantischen Virtuosenkonzerte angesetzt. Er spielte in den folgenden Jahren, meist zusammen mit dem noch ein paar Jahre jüngeren Dirigenten Eliahu Inbal, Werke von Rachmaninoff, Gershwin und vor allem Tschaikowsky ein; mit ihnen entstand damals die erste Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte und Konzertstücke des Russen überhaupt.

Bei so vielen Aktivitäten begann endlich auch die deutsche Philips Interesse zu zeigen, der Prophet begann im eigenen Land etwas zu gelten – bis jäh alles endete, weil der Wagen des Fünfundvierzigjährigen nachts auf der Rückfahrt von Konzerten bei Nancy durch einen LKW gerammt wurde, der auf die Gegenfahrbahn geraten war ...

Als die Langspielplatte Mitte der achtziger Jahre von der CD abgelöst wurde und bald darauf das enorme digitale Recycling der Backkataloge einsetzte, das wohl vor allem den Klassikmarkt zum Stagnieren brachte, wurden auch Haas-Aufnahmen überspielt. Allerdings im Wesentlichen nur die drei großen Schwerpunktproduktionen – Debussy, Ravel und Tschaikowsky – die noch heute auszugsweise preisgünstig angeboten werden und offenbar nach wie vor viele Käufer finden. Mit Recht. Denn mag man auch an Haas'



Werner Haas 1961 in Paris mit Darius Milhaud.

Konzert-Einspielungen ein bisschen das virtuosenherrliche Auftrumpfen vermissen, das den musikalischen Schlachtrössern erst den rechten Glanz verleiht – die Solowerke von Debussys „Arabesques“ bis Ravels „Gaspard“ können in Haas' klangschönen und formvollendeten, da-

sprächsweise zu Recht meinte, dass ihm „viele liegt“, sind bisher nicht transferiert worden: mehrere LPs mit Musik von Chopin, Schumann und Mendelssohn und – besonders bedauerlich – auch seine Sammlung mit „Fünfzehn Toccaten“, die allein wegen ihrer originellen Zusammenstellung mit Stücken von Johann Kaspar Kerll über die beiden Scarlattis, Czerny, Schumann, Alkan bis Khatchaturian unbedingt digitale Wiederauf-ersterung verdiente.

Angesichts dieser Marktlage ist es gut, dass MDGs „Hommage à Werner Haas“ mit Aufzeichnungen von SDR, SWF und der schweizerischen DRS aus den 1960er und 70er Jahren passgenau bestehende Lücken schließt. Sie beginnt mit dem Mitschnitt des Berner „Nachtkonzerts“ vom

Gieseckings Schüler und Nachfolger

bei unaufgeregt natürlichen Wiedergaben bis heute neben der gewaltig angewachsenen Konkurrenz sehr wohl bestehen.

Alle daneben noch entstandenen Philips-Einspielungen, die Haas sehr wichtig waren, weil er sich nicht als einseitig abstempeln lassen wollte und 1969 ge-

4. November 1969, das neben einer kleinen Debussy- und Ravel-Auswahl Beethovens E-Dur-Sonate op. 109 und fünf Chopin-Titel enthält. Die folgenden fünf CDs bringen Bachs „Italienisches Konzert“, fünf Beethoven-Sonaten, vier Schumann-Zyklen, ein Chopin-Programm und Musik des 20. Jahrhunderts: Scriabin, Prokofieff, Kabalewski und Strawinsky.

Pianistisch und musikalisch bieten die Aufnahmen der MDG-Kassette keine Überraschungen, ergänzen und differenzieren aber das vertraute Haas-Bild durch interessante, zum Teil unerwartete Einzelsätze. Dominierend ist wiederum der Eindruck einer Verbindung von durchaus kapitaler Pianistik mit gestalterischer Schlichtheit und Geradlinigkeit. Haas wurde es klaviertechnisch nie zu eng, er lieferte auch Vertrackt-Virtuoses und Hakeliges mit unangestrengt rundem Ton ab. Sein Klavierspiel war immer klangschön ohne Härten, blieb dabei aber dynamisch und in der farblichen Nuancierung auf einem „mittleren“, Extreme vermeidenden Weg. Es war ganz im Sinne der damaligen Klavierästhetik werktreu-solide, aber ohne akademische Steifheiten,



Haas, hier mit dem Fahrrad, errang in den 40er Jahren auch als Leichtathlet Medaillen.

lich, dass – ähnlich wie schon in verschiedenen seiner Tschaikowsky- und Rachmaninoff-Einspielungen – das Grundsolide, „Ehrliche“ seines Ansatzes leicht ins Offene, Zurückhaltende, ja ein bisschen Brave umschlagen kann. Und auch der betörende Belcanto Chopins erfährt eine etwas spröde Behandlung, obwohl Haas, sonst weitgehend tempokontant, hier ein flutendes Rubato praktiziert. Umgekehrt führte das zeittypische geringe Eingehen auf Besonderheiten des jeweiligen Stils im Falle der „Neuen Musik“ zu klangvoll-üppigen, modernistische Strenge unterlaufenden Wiedergaben: Prokofieffs „wilde“ zweite Sonate oder Strawinskys neoklassizistische Sonate von 1924 hört man selten so packend vital und füllig.

Etwas überrascht hat mich, dass in den Studio-Aufnahmen eine ganze Reihe von Flüchtigkeiten „stehengeblieben“ sind – zum Beispiel in Beethovens op. 2 Nr. 3 (1. Satz, T. 176) ein (blitzschnell korrigiertes) Dur statt

und müsste Verwandtes benannt werden, würden mir am ehesten die frühen Vox-Aufnahmen Alfred Brendels einfallen.

Haas' Darstellungen der fünf Beethoven-Sonaten aus den Opus 2, 10, 14 und 31 treffen damit ziemlich genau den „klassischen“ Aspekt dieser Werke, und sein Bach-Spiel bringt die architektonischen

Moll, in der „Schaumbadstelle“ aus Chopins cis-Moll-Scherzo ein zu früh begonnener chromatischer Durchgang, im Florestan-Satz aus Schumanns „Carnaval“ sogar ein Leittonfehler (T. 14); in Prokofieffs zweiter Sonate fehlen außerdem im ersten Satz zu Ende der Exposition vier Takte. Und so weiter. Da hätte

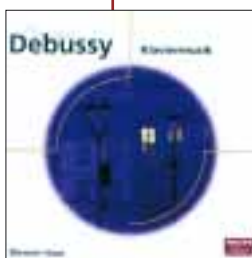
man gern die Gründe gewusst: Überhören, Zeitmangel, Großzügigkeit?

Wie auch immer. MDGs „Hommage“ entwirft das Bild eines Pianisten aus der

Generation eines Brendel und Gulda, Berman und Harasiewicz, Fleisher und Gould, der dauerhaft Hörenswertes geleistet hat in einer Zeit, da außer den Kontarskys die meisten seiner gleichaltrigen deutschen Landsleute von Bohnke bis Schnurr mehr oder weniger schnell in den Hochschulbetrieb abgetaucht waren. Wie viel wäre von ihm noch zu erwarten gewesen ...



CD-Hinweise



Debussy, Suite bergamasque, Estampes, Préludes, Children's Corner u. a. Philips/Universal CD 468 053-2 (P 1961/1963)

Gershwin, Variationen über „I Got Rhythm“, Klavierkonzert F-Dur, Rhapsodie Nr. 2, Préludes Philips/Universal CD 462 479-2



Ravel, Klavierkonzerte G-Dur und D-Dur, Gaspard de la nuit, Jeux d'eau, Pavane pour une infante défunte; Orchestre de l'Opéra de Monte Carlo, Alceo Galliera Philips/Universal CD 468 389-2 (P 1969/1965)

Neu:

Hommage à Werner Haas: Werke von Bach, Beethoven, Chopin, Debussy, Kabalewski, Liszt, Prokofieff, Schumann, Scriabin, Strawinsky MDG Archive/Naxos 6 CD 642 1086-2 (1963-1975)

Schlicht und geradlinig in der Gestaltung

Züge des Baumeisterlichen im „Concerto nach Italienischem Gust“ sogar mit einer Nachdrücklichkeit heraus, die von Freude an spielerischer Perfektion geprägt ist. In Haas' Darstellung der Schumann-Werke bleibt bei ähnlich klarer, oft charmanter Nachzeichnung natürlich ein bisschen die schweifende Phantastik dieser Musik unterbelichtet – wie dies bis hin zu Arraus Schumann verbreiteter Zeitstil war.

Allerdings wird auch hier und noch etwa in den Scriabin-Préludes op. 13 deut-

Giuseppe
Verdi

Aida



Cristina Gallardo-Domàs



Thomas Hampson



Nikolaus Harnoncourt



8573-85402-2 (3 CDs)

ZUM SPECIAL-PREIS

Cristina/
Gallardo-Domàs/
(Aida)/

Olga/Borodina/
(Amneris)/

Vincenzo/
La/Scola/
(Radamès)/

Thomas/
Hampson/
(Amonasro)/

Matti/Salminen/
(Ramfis)/

László/Pólgár/
(Il/Ré)/

Dorothea/
Röschmann
(Sacerdotessa-
Priesterin)/

Kurt/Streit/
(Messagero-Boote)

Arnold/Schoenberg/
Chor

Wiener/
Philharmoniker/

Leitung/
Nikolaus/
Harnoncourt

Bel Sogno

A Recital by
Cristina Gallardo-Domàs
Münchner Rundfunkorchester
Maurizio Barbacini

8573-86440-2



Mit einer gelungenen Arienauswahl
präsentiert sich die chilenische Sopranistin
Cristina Gallardo-Domàs.

Das Solorecital enthält u.a. Arien aus
Donizettis „Anna Bolena“, Bellinis
„I Capuleti“, Catalanis „La Wally“,
Cileas „Adriana Lecouvreur“, Verdis
„Traviata“ und „Otello“ sowie aus
sieben Puccini-Opern.



warner classics & jazz germany
a division of
warner special marketing

An AOL Time-Warner Company